

GESCHICHTE UNTERRICHTEN



BENNO HAFENEGER, TÜRKÂN KANBIÇAK, MIRJAM WENZEL

Extremismusprävention durch kulturelle Bildung

Das Projekt „AntiAnti – Museum Goes School“
an berufsbildenden Schulen



**WOCHEN
SCHAU
GESCHICHTE**

Benno Hafeneger, Türkân Kanbıçak,
Mirjam Wenzel

Extremismusprävention durch kulturelle Bildung

Das Projekt
„AntiAnti – Museum Goes School“
an berufsbildenden Schulen



**WOCHEN
SCHAU
GESCHICHTE**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



JÜDISCHES
MUSEUM
FRANKFURT

© WOCHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2018

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Alle Fotos: © Jüdisches Museum Frankfurt/M.
Umschlaggestaltung: Ohl Design
Titelbild: © Jüdisches Museum Frankfurt/M.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-0632-4 (Buch)
E-Book ISBN 978-3-7344-0633-1 (PDF)

Inhalt

Vorwort	5
TÜRKÂN KANBIÇAK	
Berufsbildende Schulen – ein Beispiel: die Philipp-Holzmann-Schule in Frankfurt am Main	7
Projektidee – Übersicht zum Ablauf	10
Workshop I – Ich und meine Lebenswirklichkeit	14
Auszug aus den verwendeten Materialien	22
Workshop II – Ich und meine Anderen	
Diskriminierungserfahrungen, Toleranz und Haltungen	29
Auszug aus den verwendeten Materialien	38
Besuch im Museum Judengasse	42
Workshop III – Konstruktion und Dekonstruktion medialer Berichterstattung Begegnung im Trialog	48
Auszug aus den verwendeten Materialien	54
Workshop IV – Stadtteilerkundung: Mein Stadtteil – meine Heimat?	56
Auszug aus den verwendeten Materialien	62
Workshop V – Zukunft gestalten	64
Auszug aus den verwendeten Materialien	69
Abschlussveranstaltung – Museum Judengasse	74
Lehrerfortbildungen	78
Beobachtungen zum Verhalten der Lerngruppe	80
BENNO HAFENEGER	
Evaluative Blicke auf das kulturelle Bildungsprogramm	83
Bildungsverständnis	84
Projektidee	85
Unterrichts- und Lernorte	89
Einladende Didaktik und Lernkultur	95

Abwechslungsreiche Formate	98
Wahrnehmung und Nutzen aus Sicht der Akteure	98
BENNO HAFENEGER, TÜRKÂN KANBIÇAK	
Resümee und Ausblick	106
Das Jüdische Museum Frankfurt	110
Autorinnen und Autoren	111
Literaturverzeichnis	113
Abbildungsverzeichnis	116
Danksagung	118

Vorwort

Das Jüdische Museum Frankfurt ist das erste eigenständige Museum in der Bundesrepublik Deutschland, das mit der Aufgabe gegründet wurde, jüdische Geschichte und Kultur einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Es entstand aus der politischen Einsicht, dass Juden die wirtschaftliche, kulturelle, soziale und wissenschaftliche Entwicklung der Stadt in der Moderne entscheidend prägten, bevor sie in den Jahren 1933 bis 1945 systematisch ausgegrenzt, beraubt, vertrieben und ermordet wurden. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs entwickelte sich in Frankfurt erneut eine jüdische Gemeinschaft, die in den 1980er-Jahren zunehmend an die Öffentlichkeit trat. Im selben Zeitraum beschloss auch die Stadtverordnetenversammlung, ein Jüdisches Museum am Mainufer zu gründen.

Nach der Eröffnung am symbolträchtigen 50. Jahrestag der Reichspogromnacht, dem 9. November 1988, widmete sich dieses Museum zunächst der Aufgabe, die Pracht der einstigen deutsch-jüdischen Kultur zu sammeln und jüdische Traditionen für Nicht-Juden verständlich zu machen. Später gerieten zunehmend zeitgeschichtliche Entwicklungen und mit ihnen auch die Veränderungen der bundesrepublikanischen Gesellschaft durch Migration in den Blick. Diese gesellschaftlichen Veränderungen stellen das Jüdische Museum heute nun vor die Aufgabe, neue Perspektiven und Zugänge zu jüdischer Geschichte und Kultur zu eröffnen.

Ein Großteil der gegenwärtig in Frankfurt und Umgebung lebenden Menschen haben keine oder nur wenige Vorfahren, die 1933-45 Mitglieder der deutschen Gesellschaft waren. Dementsprechend fühlen sie sich auch nicht der deutschen Gedenkkultur an den nationalsozialistischen Massenmord verpflichtet, sondern wünschen sich, dass ihre eigenen diversen Biografien in der heutigen diversen Gesellschaft ebenfalls Gehör und Würdigung finden. In einer postmigrantischen Perspektive rückt das Gedenken an das singuläre Ereignis der Shoah neben die Erinnerung an andere Genozide, wird Antisemitismus zu einer Form des Rassismus, tritt die Wiederkehr der Religion neben die Rückbesinnung auf familiäre Tradition. Eben diesen Paradigmenwechsel im Blick auf jüdische Geschichte greift das Jüdische Museum nun mit einem neuen kulturellen Bildungsprogramm auf, das zugleich dem zunehmenden gesellschaftlichen Klima von Gewalt entgegenwirken will.

Das kulturelle Bildungsprogramm „AntiAnti – Museum Goes School“ dient der Extremismusprävention. Es richtet sich dezidiert an bildungsbenachteiligte Schülerinnen und Schüler, die gemeinhin nicht von ihren Eltern an Museen und andere kulturelle Einrichtungen herangeführt werden. Es ist das erste

Bildungsprogramm eines Frankfurter Museums, das für Berufsschulen konzipiert wurde, die etwa ein Drittel der Frankfurter Schülerschaft ausbilden und in denen der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund oder mit brüchigen Bildungsbiografien besonders hoch, das kulturelle Bildungsangebot hingegen gering ist.

Um nachhaltig zur Extremismusprävention beizutragen, umfasst „AntiAnti – Museum Goes School“ mehrere Workshops für Lehrerinnen und Lehrer wie auch Schülerinnen und Schüler. Die Pilotphase des kulturellen Bildungsprogramms wurde unter der Leitung von Dr. Türkan Kanbicak gemeinsam mit Manfred Levy vom Februar bis Juni 2017 an der Philipp-Holzmann-Schule durchgeführt. Die vorliegende Studie umfasst die Ergebnisse der Pilotphase und weiterführende konzeptionelle, theoretische und schuldidaktische Überlegungen. Das langfristig angelegte Programm wurde durch eine großzügige Spende von Vonovia ermöglicht und im Frühjahr 2017 zum ersten Mal durchgeführt. Mit dieser Publikation werden das Konzept, die einzelnen Workshops und die Erfahrung vorgestellt und evaluiert, welche das Museumsteam, Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler mit dem Programm gemacht haben. Ich wünsche eine anregende Lektüre.

Frankfurt/M., November 2017
Mirjam Wenzel

Berufsbildende Schulen

Berufsbildende Schulen haben das Ziel, sowohl berufliche Bildung in berufs- und studienqualifizierenden Bildungsgängen als auch allgemeine Bildung zu vermitteln.

Die beruflichen Schulen gliedern sich in berufliche Teilzeit- und berufliche Vollzeitschulen mit unterschiedlichen Qualifizierungszielen. Während die berufliche Teilzeitschule den theoretischen Anteil in einem Ausbildungsverhältnis innerhalb des dualen Ausbildungssystems bedient, können mit dem erfolgreichen Besuch beruflicher Vollzeitschulen ebenso allgemeine Bildungsabschlüsse wie beispielsweise Hauptschulabschluss oder Mittlerer Bildungsabschluss sowie eine allgemeine oder fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung erworben werden.

Berufsbildende Schulen verfolgen gemäß des für alle Schulen geltenden Bildungs- und Erziehungsauftrags nach § 2 des Hessischen Schulgesetzes und der ihr durch § 39 dieses Gesetzes übertragenen Aufgaben eine berufliche Grund- und Fachbildung und erweiterte allgemeine Bildung (vgl. Verordnung über die Berufsschule, Hessen, 2002). Der Bildungsauftrag trägt zur Erfüllung der beruflichen Aufgaben und zur Mitgestaltung der Arbeitswelt und Gesellschaft in wirtschaftlicher, technischer, sozialer und ökologischer Verantwortung bei und ist daher für alle hessischen Schulen zielführende Maxime.

Auf der Basis eines ausdifferenzierten dualen beruflichen Ausbildungssystems sind berufsbildende Schulen in unterschiedlichen Berufsfeldern organisiert. Die Zuweisungen der jeweiligen Ausbildungsberufe in die Berufsfelder unterliegen der Aufsicht des zuständigen Kultusministeriums und der staatlichen Schulämter. Die hessischen berufsbildenden Schulen sind demnach in folgende Berufsfelder untergliedert:

- Elektrotechnik,
- Bautechnik,
- Holztechnik,

- Textiltechnik und Bekleidung,
- Chemie, Physik und Biologie,
- Drucktechnik,
- Farbtechnik und Raumgestaltung,
- Körperpflege,
- Gesundheit,
- Ernährung und Hauswirtschaft,
- Agrarwirtschaft,
- Fahrzeugtechnik.

Philipp-Holzmann-Schule in Frankfurt/M.

Die Philipp-Holzmann-Schule in der Frankfurter Innenstadt bietet berufsbildenden Unterricht in den Berufsfeldern Agrarwirtschaft, Bautechnik, Farbtechnik, Gebäudeunterhaltung, Holztechnik und Metalltechnik an. Dieses breite berufsbildende Qualifizierungsangebot wird in Teilzeitform entsprechend des dualen Ausbildungssystems und ebenso in Vollzeitschulformen abgedeckt. Im Rahmen dieses vielfältigen Bildungsangebots innerhalb der aufgeführten Berufsfelder – 30 unterschiedlichen Berufen – können die Schülerinnen und Schüler¹ schulische Abschlüsse auf der Grundlage der Gleichstellungen von berufsbildender und allgemeiner Bildung den Hauptschulabschluss und Mittleren Bildungsabschluss oder die Fachhochschulreife erwerben. In der Philipp-Holzmann-Schule befinden sich Berufsschule, Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung, Berufsfachschule zum Übergang in Ausbildung, zweijährige Berufsfachschule, Fachschule und Fachoberschule. Mit ca. 2.430 Schülerinnen und Schülern und mehr als 100 Lehrerinnen und Lehrern zählt die Philipp-Holzmann-Schule zu den großen berufsbildenden Schulen von Frankfurt. Ferner zeichnet die Schule ein umfangreiches Unterstützungsangebot durch Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und Fördermaßnahmen aus.

1 Je nach Setting werden die Begriffe *Schülerinnen und Schülern* oder *Jugendliche* verwendet. Wenn keine Schülerin an dem Setting teilnahm, wird im Text stets das generische Maskulinum benutzt.

Die zweijährige Berufsfachschule² bereitet auf Berufe im Berufsfeld vor und vermittelt theoretische und praktische Berufskennntnisse. An der Philipp-Holzmann-Schule werden zweijährige Berufsfachschulen in vier berufsbezogenen Fachrichtungen angeboten:

- Agrarwirtschaft,
- Bautechnik,
- Farbtechnik und Raumgestaltung sowie
- Holztechnik (vgl. Homepage der Schule – www.philipp-holzmann-schule.de).

Am Ende dieser schulischen Ausbildung steht der Mittlere Bildungsabschluss. In dieser Schulform werden neben den beruflichen Qualifikationen auch allgemeinbildende Inhalte wie Deutsch, Englisch und Soziales Lernen vermittelt. Die hier beschriebene Lerngruppe (vgl. S. 82 ff.) besucht zum Zeitpunkt der Durchführung im Klassenverband (BFS 1 c) die Unterstufe der zweijährigen Berufsfachschule (Vollzeitschulform) im Berufsfeld Agrarwirtschaft.

Die Klasse besteht aus 20 Schülern und einer Schülerin. Im Allgemeinen zählen dieses Berufsfeld und daher auch dieser Berufsschulzweig zu den geschlechtsspezifischen Präferenzbereichen junger Männer. Die Dominanz der Schüler ist dem Berufsfeld geschuldet. Die Lernenden gehören zu der Altersgruppe der 16- bis 18-Jährigen. Bis auf einen Schüler haben alle einen Migrationshintergrund, manche auch Fluchterfahrungen, ein Großteil der Lernenden ist in Deutschland – zum Teil in Frankfurt – geboren. Entsprechend dieser Herkunftsvielfalt gehören ca. zwei Drittel der Klasse dem muslimischen Glauben an – unter ihnen ordnet sich ein Schüler dem ultraorthodoxen Salafismus zu – ein Drittel der Schülerschaft ist christlichen und eine Schülerin ist buddhistischen Glaubens. Da die persönliche religiöse Praxis und Bedeutungszuschreibung von Religiosität nicht explizit thematisiert wurde, können über die identitätsstiftende Wertigkeit der Religionszugehörigkeit keine tragfähigen Aussagen gemacht werden. Die einzige Schülerin, die sich dem buddhistischen Glauben zugehörig fühlte und an religiösen Themen großes Interesse zeigte, hat einen schwierigen Stand in der männlich dominierten Lerngruppe.

2 Im Gegensatz zur zweijährigen Berufsfachschule setzt der Besuch der einjährigen Berufsfachschule einen Mittleren Bildungsabschluss voraus und qualifiziert lediglich für das Berufsfeld.

An Stelle des obligatorischen Religionsunterrichts wird in dieser Schule „Soziales Lernen“ mit je zwei Lehrkräften im wöchentlichen Stundenumfang von zwei Unterrichtsstunden pro Woche erteilt. Der evangelische Pfarrer der Schule, der zugleich der Ansprechpartner des Projektteams war, widmet sich gemeinsam mit einem Kollegen jeweils zwei Stunden im Rahmen dieses Unterrichts auch den aktuellen Problemen der Lerngruppe. Die curriculare Grundlage für die Erteilung dieses Unterrichts bildet der Lehrplan für die Zweijährige Berufsfachschule, Berufsfeld Agrarwirtschaft (vgl. Berufliche Schulen des Landes Hessen, Lehrplan, 3). Aufgrund der in diesem Lerngebiet behandelten Themen haben die beiden Lehrer eine vertrauensvolle Beziehung zu den Jugendlichen aufbauen können.

Das Einzugsgebiet der Schüler erstreckt sich über die Frankfurter Innenstadt, Höchst, Griesheim, Gallus, Eschersheim und Preungesheim bis nach Bad Vilbel und Bad Homburg im Taunus. Aufgrund der Zugangsvoraussetzungen für diese Schulform verfügen alle Schüler über einen Hauptschulabschluss mit entsprechender Eignung (Empfehlung) für den Besuch der Zweijährigen Berufsfachschule, deren qualifikatorisches Ziel der mittlere Bildungsabschluss ist.

Projektidee

Im religiös motivierten Extremismus bildet der Antisemitismus die Referenzideologie für weitere menschenverachtende Haltungen und Gewalttaten. Vor diesem aktuellen Hintergrund ist es von besonderer Bedeutung, niedrigschwellige Zugänge zu jüdischer Kultur und Geschichte zu gestalten, die Vorurteilsstrukturen entgegenwirken. Das neue kulturelle Bildungsprogramm des Jüdischen Museums Frankfurt hat das Ziel, bildungsbenachteiligte Schülerinnen und Schüler zu einem selbstreflexiven Verständnis von kultureller Diversität und Diskriminierung zu führen.

Das Programm „AntiAnti – Museum Goes School“ richtet sich dezidiert an berufsbildende Schulen, in denen der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund besonders hoch und das kulturelle Bildungsangebot zugleich gering ist. Ausgehend von einem breiten Bildungsverständnis und im Sinne eines nachhaltigen Beitrags zur Extremismusprävention ist das Programm jeweils auf ein halbes Jahr angelegt und umfasst mehrere Lerneinheiten sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für Lehrerinnen und Lehrer.

Das Bildungsprogramm „AntiAnti – Museum Goes School“ baut auf drei Säulen auf:

1. ein halbjährliches Workshop-Angebot für Schülerinnen und Schüler,
2. drei Lehrerfortbildungen,
3. eine begleitende Evaluation.

Das Ziel der Bildungsprogrammatik besteht darin, Jugendliche in der ihnen vertrauten Umgebung für Diskriminierung, Migration und Diversität zu sensibilisieren und ihnen so einen neuen Zugang zu den Themen des Jüdischen Museums zu eröffnen. Hierzu arbeitet „AntiAnti – Museum Goes School“ mit einer großen pädagogischen Methodenvielfalt, die neben der Kognition vor allem die emotionalen Positionen und Haltungen der Schüler und Schülerinnen anspricht. Das Zentrum des methodisch-didaktischen Ausgangspunkts bildet die kulturelle, soziale und biografische Diversität heterogener Gruppen. Die Lerneinheiten verfolgen einen personenorientierten Ansatz, der darauf zielt, die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler durch Selbstreflexion, Empowerment, Aufklärung und kulturelle Teilhabe zu fördern.

Im Fokus der Fortbildungen für die Lehrenden stehen neben dem Ausbau transkultureller Kompetenzen die Aufklärung über Diskurse zu Ursachen dschihadistischer Motivationen und Aktivitäten sowie das Aufzeigen und Erweitern möglicher Präventions- und Bildungsarbeit gegen Extremismen im schulischen Kontext. Diese Fortbildungen bieten den Lehrkräften die Chance, sich ein differenziertes Bild über politisch-religiösen Extremismus und seine gesellschaftlichen und individualpsychologischen Ursachen und Implikationen zu machen. Damit sollen die Lehrkräfte im schulischen Alltag für Radikalisierungstendenzen unter bildungsbenachteiligten Schülerinnen und Schülern sensibilisiert werden. Darüber hinaus fördern sie die Reflexion über eigene Positionierungen und Haltungen von Lehrerinnen und Lehrern allgemein im Umgang mit Diversität und speziell in Konfliktsituationen innerhalb ihrer Bildungsarbeit in der Schule.

Die dritte Säule des Programms bildet eine fortlaufende Evaluation, welche den Verlauf und die Wirksamkeit des Programms analysiert und der steten Justierung der einzelnen Lerneinheiten dienen soll (vgl. S. 85 ff.). Die Evaluation bildet die Grundlage zum Aufbau eines Kompetenznetzwerks und soll Professionellen innerhalb dieses Handlungsfelds durch Publikationen zur Verfügung gestellt werden.

Übersicht zum Ablauf

20.02.2017 Kennenlernen: Team der Lehrenden und Projektteam	PH – Religionsraum 13:30 Uhr – 15:00 Uhr
--	---

Schülerworkshops

08.03.2017 Ich und meine Lebenswirklichkeit	PH – Religionsraum 07:30 Uhr – 13:15 Uhr
21.03.2017 Ich und meine Anderen. Diskriminierungserfahrungen Toleranz und Haltungen	PH – Religionsraum 07:30 Uhr – 13:15 Uhr
29.03.2017 Unterrichtsgang – Führung Museum Judengasse und Gedenkstätte „Judentum – Islam“	Museum Judengasse 10:00 Uhr – 13:30 Uhr
25.04.2017 Konstruktion und Dekonstruktion medialer Darstellungen Dialog-Begegnung mit koscherem Essen	Henry und Emma Budge-Stiftung (interreligiöse Senioreneinrichtung)
23. und 24.05.2017 Biografische Stadteilerkundung – Videowettbewerb „Mein Stadtteil – meine Heimat?“	Diverse Stadtteile
07.06.2017 Zukunft gestalten	PH – Religionsraum 07:30 Uhr – 13:15 Uhr